

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 144 (2017)

Nachruf: Herbert Maeder (Rehetobel, 1930-2017)
Autor: Spörri, Hanspeter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der wichtigsten malerischen Zeugnisse der appenzellischen Kultur: die aus dem 16. Jahrhundert stammende Bohlenmalerei aus einem Haus in Gais, die sogenannten Gaiser Wände, die im Besitz der Stiftung für appenzellische Volkskunde und im Volkskunde-Museum Stein ausgestellt sind. In den Jahren 1993 bis 1997 nahm er verschiedene Aufgaben im Museum in Stein wahr, unter anderem half er dem ehemaligen Direktor des Kunstmuseums St.Gallen, Rudolf Hanhart, bei der Neugestaltung der Ausstellung zur Bauernmalerei. Diese beiden verband nach dieser gemeinsamen Tätigkeit eine tiefe Freundschaft; Rudolf Hanhart hat Willi Künzler ein Buch gewidmet mit dem Titel «Die grosse Wut».

Der Titel des Buchs trifft das künstlerische Schaffen Künzlers genau. Bekannt geworden ist er nämlich mit seiner kritischen bildlichen Darstellung des Niedergangs der Ausserrhoder Kantonalbank: In fünf grossformatigen Bildern hatte er die Vorgänge bis zum Verkauf der Bank aufgezeichnet. Es war, wie er selber sagte, seine Art, mit diesem Thema, das ihn lange Zeit stark beschäftigte, umzugehen. Malen und zeichnen wurden für ihn zum Mittel, sich auszudrücken. Dabei hatte er eine kräftige «Sprache» gewählt, die nichts beschönigte oder verschwieg – für

manche war er so etwas wie ein unbequemer Leserbriefschreiber, der sich mit dem Pinsel statt mit der Feder bzw. Computertastatur Luft machte. Seine Bilder täuschen keine heile Welt vor. Seine Lieblingsthemen sind die zunehmende Industrialisierung der Landwirtschaft, der Ausverkauf der Heimat, die Spekulation und die Menschen auf der Schattenseite, Hungernde. Die Landwirtschaft hatte er stets so dargestellt, wie sie war: Auf den Bildern Künzlers kommen Traktoren vor, ist die Kuh übersteigert zur Hochleistungs-Milchmaschine und zur Gen-Kuh gemacht worden, die riesige Käselaibe industriell produziert und diese über der Landschaft auswirft und dabei vieles zerstört. Zur seiner Darstellung der Landwirtschaft gehört nebst dem stolzen Vorzeigen des Besitztums, der Viehhabe und des Hofes, auch die Vergantung nach einer Hofaufgabe. Weiter ist auf Bildern Künzlers der ganze heutige Berggummel zu sehen: Kletterer, Wanderer, Mountainbiker, Gleitschirmflieger, Schwebbahnen und Rettungshelikopter.

Bei aller Gesellschaftskritik stirbt bei Künzler aber die Hoffnung nie: Der Kuhengel, der über allem schwebt und wacht, ist auf den meisten Bildern Willi Künzlers ebenfalls abgebildet.

Herbert Maeder

(Rehetobel, 1930–2017)

HANSPETER SPÖRRI, TEUFEN

Manchmal wird Mutigen vorgeworfen, sie seien feige. Das ist auch Herbert Maeder hin und wieder passiert. Der Fotograf und frühere Nationalrat von Appenzell Ausserrhoden, der am 23. Januar 2017 in Rehetobel im Alter von 87 Jahren gestorben ist, war in jeder Beziehung mutig: Als Bergsteiger und Bergfotograf, der nach spektakulären Zielen strebte, stundenlang an exponierten Lagen ausharrte, um den richtigen Moment für das dramatische Bild abzuwarten; als freischaffender Fotojournalist



(Bild: zVg.)

und Buchautor ohne gesichertes Einkommen, der eine Familie zu ernähren hatte; als parteiloser Naturschützer und Linker, der 1983 für den Nationalrat kandidierte, vermeintlich ohne die geringste Aussicht auf einen Wahlerfolg.

Gewählt wurde er wegen seines Muts, sich zu exponieren und wegen seines Talents als Erzähler. In allen Ausserrhoder Dörfern suchte er als Wahlkämpfer in kleinen und kleinsten Sälen den Kontakt zu Wählerinnen und Wählern. Von Bergtouren und Reisen berichtete er, von den einfachen Leuten, denen er im Ausland und rund um den Alpstein begegnete. Und zwischendurch beschrieb er in eindringlichem Ton die Zersiedelung der Landschaft, die schleichende Vergiftung der Natur, die Zerstörung der Existenzgrundlagen von Bevölkerungsteilen, die für einen fragwürdig werden den Fortschritt geopfert wurden. Er traf damals den Nerv der Zeit im liberalen Ausserrhoden, konnte die Notwendigkeit einer politischen und ökonomischen Umkehr aufzeigen.

Herbert Maeder wurde nicht gewählt, weil er Ansichten vertrat, die damals als radikal galten, sondern weil er diese Ansichten gut begründen und mit Erzählungen fassbar machen konnte. Und weil er zwei gegensätzliche Charakterzüge vereinte: Einerseits war er ein Kämpferherz, geprägt von einer gewissen Unerbittlichkeit; andererseits war er leutselig, pflegte auch Freundschaften mit politischen Gegnern. Immer wieder fand er Unterstützung auch im liberalen und konservativen Lager. Mit einer SVP in der heutigen Form hatte er sich noch nicht auseinandersetzen, dafür aber mit der Denkweise des kalten Krieges. Er widersetzte sich den politischen Dogmen jener Zeit – und genau deshalb erklärten ihn manche für feige: weil er sich nicht in die Schlachtordnung einfügte, so, wie er sich überhaupt allen Konventionen des Parlamentsbetriebs widersetzte. «Gratwanderer, Gratkletterer bin ich sei Jahren mit Leidenschaft. Eine Gratwanderung ist auch das Politikerleben», stellte er damals fest.

Herbert Maeder wird für immer in Erinnerung bleiben als der Mann, der die Erhaltenswürdigkeit der Greina-Hochebene mit poetischen Landschaftsbildern sichtbar gemacht hatte, als Politiker, der half, eine Lösung zu finden, um Berggemeinden zu entschädigen,

wenn sie auf die Wasserkraftnutzung zugunsten des Landschaftsschutzes verzichteten.

Herbert Maeders Lebenswerk ist ein riesiger Bilderschatz, der heute in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden in Trogen lagert – meisterhaft komponierte Fotografien, die wie Gemälde wirken und zugleich eindrückliche Zeitdokumente sind: Alpstein und Appenzellerland, Hochgebirge, Bilder aus der Arbeitswelt, Bauern-, Sticker- und Arbeiterfamilien, Afghanistan, Malediven. Herbert Maeder zeigte nicht nur das Schöne, sondern vor allem auch das Fragile, Bedrohte. Er war ein Aufklärer mit poetischem Blick. Seine letzte Ausstellung vor drei Jahren in der Galerie Tolle in Rehetobel bestand nur aus Familienbildern, vor allem Aufnahmen von Kindheit und Jugend seiner Tochter Sabina – auf den ersten Blick unspektakuläre Bilder – aber auch sie offenbarten das Können des grossen Fotografen, das ihm Wesentliche.

Ein Starfotograf wollte er nicht sein, dafür war er zu bescheiden. Aber er schuf mit seinen Bildern unzählige kleine Denkmäler, Denk- und Gedenkhilfen mit einer politischen Dimension. Bei ihm zählte der einzelne Mensch; nicht die grosse Geschichte, sondern die kleinen Geschichten jener, die die grosse Geschichte erleiden.

Geboren wurde Herbert Maeder am 3. Februar 1930 in Rorschach, aufgewachsen ist er als Drogistensohn in Wil, das Gymnasium hat er in Schwyz besucht und danach eine Drogistenlehre bestanden. Im Anschluss daran absolvierte er 1952 die Fotoklasse der Kunstgewerbeschule in Vevey. Das fotografische Handwerk hat er sich aber weitgehend autodidaktisch angeeignet. Seit 1953 war er als freischaffender Fotograf tätig. Bekannt wurde er durch Fotoreportagen in zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften und durch Bücher über das Appenzellerland, die Bergwelt, die Swissair oder über Afghanistan. Als Nationalrat von 1983–1995 blieb er parteilos, schloss sich aber der Fraktion des Landesrings an.